

Vorwort

»Prognosen sind äußerst schwierig – vor allem wenn sie die Zukunft betreffen.« Dieser Satz wird von Mark Twain über Karl Valentin bis Kurt Tucholsky so gut wie jedem großen Denker zugeschrieben, der über eine Prise Humor verfügte. Egal, von wem er letztlich stammt: Er trifft den Kern der Sache sehr gut. Seit 2017 versuche ich dennoch jeden Monat im Wirtschaftsmagazin *brand eins* in die Zukunft zu denken.

In meiner Kolumne »Was wäre, wenn ...?« nehme ich mir in jeder Ausgabe ein ungewöhnliches Szenario vor, das ich dann versuche durchzuspielen. Wie sähe eine Welt ohne Bargeld aus? Eine Welt ohne Verbrechen? Was würde passieren, wenn sich Bayern von Deutschland abspaltete oder Nord- und Südkorea wieder ein Land wären?

Ich versuche dabei, so wenig wie möglich ins wilde Spekulieren zu geraten oder es bei reinen Vermutungen zu belassen. Stattdessen hole ich mir Hilfe von Expertinnen und Experten aus den jeweiligen Fachgebieten. Ich führe Interviews mit ihnen und denke

zusammen mit ihnen über die verschiedenen Möglichkeiten und Auswirkungen nach. Oft weisen diese mich auf Aspekte hin, die ich vorher gar nicht bedacht hatte oder sie rücken meine Annahmen zurecht. Ergänzend ziehe ich wissenschaftliche Studien zu Rate oder versuche, vergleichbare Fälle in der Vergangenheit oder in anderen Ländern zu finden. Was kann man von Mexiko über die Einführung einer Zuckersteuer lernen? Oder vom Zerfall der Sowjetunion über eine Auflösung der Europäischen Union?

Wenn man es richtig anpackt, sind Szenarios deutlich mehr als nur

Gedankenspiele, mit denen man sich die Zeit vertreibt. Der Begriff »Szenario« stammt ursprünglich aus dem Theater, wo er den Bühnenhintergrund, aber auch den groben Handlungsablauf des Stücks bezeichnete. Das Szenario als eine hypothetische Aufeinanderfolge von Ereignissen, die in einem kausalen Zusammenhang stehen, wurde wie so vieles vom Militär erfunden. In den Fünfzigerjahren stellte man bei der US-Luftwaffe fest, dass es sinnvoller sein kann, mehrere verschiedene Möglichkeiten in Betracht zu ziehen und durchzuspielen, als sich auf eine einzige Zukunftsprognose

festzulegen. Der Militärstrategie, Kybernetiker und Futurologe Herman Kahn (1922-1983) gilt als Vater der Szenarioforschung. Kahn verwendete verschiedene Elemente der Spiel- und Systemtheorie, um Szenarien des »Undenkbaren« systematisch zu durchdenken. Während des Kalten Kriegs bedeutete das vor allem nukleare Kriegsführung und gegenseitige Abschreckung. Kahn definierte Szenarios als »Versuche, eine hypothetische Abfolge von Ereignissen, die plausibel zu einer angenommenen Situation führen können, einigermaßen detailliert zu beschreiben.«